

Exemplaren dieses Käfers völlig übereinstimmt. Eine entscheidende Bestätigung oder Widerlegung des Vorkommens dieser Art dürfte um so mehr von Interesse sein, als es hier nicht darauf ankommt, unsrer Fauna eine Art mehr zu vindiciren oder zu bestreiten, als festzustellen, ob eine bisher, wenigstens in der alten Welt, nur wärmern Regionen eigenthümliche Gyrikenform das Mittelmeer nordwärts überschreite und selbst bis in das süddeutsche Litorale vordringe. Eine Bestätigung wird sich allerdings nur auf empirischen Wege, d. h. durch sorgfältige Durchforschung Istriens und der umliegenden Landstriche und Inseln, gewinnen lassen, und deshalb möge eine solche den auf der Südseite der Alpen wohnenden Entomologen, sowie den jene Gegenden besuchenden Reisenden dringend empfohlen sein.

Entwicklungsgeschichte der *Gelechia lappella* Linné.

Vom

Herrn Prof. Dr. H. Löw in Posen.

(Hierzu Fig. 19 — 22 der dem vorigen Jahrg. beigefügten Tafel.)

Bei dem Suchen nach Trypetapuppen unter dürrn Kletten bemerkte ich im April 1839, dass die Samen vieler Klettenköpfe fest sitzen geblieben waren und fest aneinander hafteten. Bei dem Auseinanderbrechen derselben fand ich kleine weisse Larven, deren jede eine Reihe von Körnern quer durchbohrt hatte. Die Wände der so entstandenen Höhlung hatte die Larve mit einer dünnen Gespinnstlage bedeckt, durch welche jene Körner fest genug zusammengehalten wurden. Wenn mich auch nicht schon die Eigenthümlichkeit des Frasses aufmerksam gemacht hätte, so würde doch ein näherer Blick auf diese Larve hingereicht haben, sie als eine Schmetterlingslarve zu erkennen, da alle Theile des Raupenkopfes trotz der Kleinheit leicht zu bemerken waren. Die Zucht bestätigte, wenn es ja der Bestätigung noch bedurfte, diese Annahme vollkommen; schon im Mai wurden diese Raupen in den von ihnen selbst gefressenen Höhlen zu Puppen und im Juni, so wie noch im Juli verwandelten sie sich in das vollkommene Insekt, welches sich aus jener Höhle zwischen den Klettenkörnern hervorzudrängen wusste und als *Gelechia lappella* auswiess.

Auf der dem vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift beigegebenen Tafel sind (Fig. 21.) so zusammengesponnene Klettensamen in natürlicher Grösse abgebildet und zeigen die Art des Raupenfrasses. Die Raupenhöhle hat die auf dem letzten Samenkorne rechts angegebene Weite und geht etwa durch drei, höchstens vier Körner. Die kleine weissliche Raupe stellt Fig. 19. dar; ihre natürliche Länge beträgt etwas über den vierten Theil von der Länge der Abbildung. Sie ist mit einzelnen überaus feinen, nur bei erheblicher Vergrösserung bemerkbaren, weisslichen Härchen besetzt, die am Kopfe und am Hinterrande des Körpers am dichtesten stehen. Die wahren Füsse sind äusserst klein, und stehen so wenig hervor, dass sie leicht übersehen werden können. In ihrem Baue haben sie nichts, was von dem Gewöhnlichen abweicht. Bauchfüsse und Nachschieber sind nicht vorhanden. — Der Kopf hat die gewöhnliche Gestalt des Raupenkopfes nur liegen die Fresswerkzeuge mehr hervor, als sonst gewöhnlich. Der Clypeus, welcher vorn und hinten scharf abgegrenzt ist, hat die Gestalt eines Paralleltrapezes und übertrifft das Labrum an Länge; er ist nackt, letzteres hingegen mit Borstenhärchen besetzt und vorn stark ausgerandet. Die Mandibeln sind verhältnissmässig gross und stark, und jede mit drei hohlmeiselförmigen Zähnen versehen. Der Stiel der Maxillen besteht aus drei, wenig gegeneinander beweglichen Stücken, von denen das mittelste ein langes Haar trägt (vid. Fig. 22.); das Kaustück ist eiförmig, steif gewimpert; die Maxillartaster bestehen aus drei Gliedern von abnehmender Dicke und zunehmender Länge. Die Unterlippe besteht ebenfalls aus drei von einander gesonderten Stücken, von denen das zweite das bei weitem längste ist und nach vorn hin das letzte umfasst, welches die Spindel und die zweigliedrigen Labialtaster trägt. Dies letzte Glied kann vollkommen zurückgeklappt und in einem gewissen Grade auch seitlich bewegt werden. Das zweite haarförmige Glied der Labialtaster kann die Raupe einziehen und ausstrecken. — Die Fühler bestehen aus drei dicken, ziemlich kurzen Gliedern, die bei dem Stiche der Figur etwas zu schwächlig ausgefallen sind. — Die Lage der Augenpunkte ist mehr an der Unterseite des Kopfes, als bei den meisten übrigen Raupen und aus Fig. 22. ersichtlich; nicht alle sind gleich deutlich, bei jedem aber steht ein einzelnes langes Haar.

Die Puppe (Fig. 21.) von hellbrauner Farbe liegt ohne besonderes Gespinnst in der von der Raupe gefressenen Höhle. Die äussere Hülle derselben bleibt bei dem Ausschlüpfen

des Schmetterlings darin zurück. Flügel- und Fühlerscheiden reichen bis zum Afterende, welches glatt und unbewehrt, aber mit einzelnen langen, äusserst feinen Haaren besetzt ist. Die natürliche Grösse der Puppe beträgt etwas über den vierten Theil der zwanzigsten Figur.

Der Schmetterling kommt im Freien hier um Posen nicht eben häufig vor, doch zieht man ihn jährlich mit Leichtigkeit in Menge.

Beschreibung der *Gelechia lapella* Linn.

V o m

Herrn Oberlehrer **P. Zeller** in Glogau.

Da es von dem Schmetterlinge der so eben durch Dr. Löw beschriebenen Raupe, soviel bekannt ist, noch keine vollständige Beschreibung giebt, so erlaube ich mir, sie nebst einigen Bemerkungen beizufügen.

Der Schmetterling, in den gespannten Flügeln 7 — 9'' breit, hat die Grösse der mittlern und grössten Exemplare von *Tin. pellationella* und gehört nach den Tastern, an denen die Schuppen des zweiten Gliedes sich in keinen Busch verlängern, und nach den Hinterflügeln, welche sich gegen den Hinterrand ein wenig erweitern und mit vorspringendem Vorderwinkel endigen, zur Gattung *Gelechia* (Hübner) Zeller Isis 1839, und in dieser wegen des etwas verdickten Endgliedes der Taster und der schmalen Hinterflügel zur Abtheilung B, 6.

Die Vorderflügel — für das unbewaffnete Auge — trüb und staubig grau ochergelb, woraus nur hier und da die blass isabellgelbliche Grundfarbe in undeutlichen Längsstrichen und einer verwischten Querlinie vor dem Hinterrande hervortritt, geben das Hauptmerkmal zur Unterscheidung von den verwandten Arten.

Kopf mit anliegenden Schuppen, blass isabellgelb, wie die Oberseite der Fühler an der Wurzelhälfte, die Maxillartaster und die Oberseite der Lippentaster; am obern Augensrande zimtbraun. — Augen halbkugelig. Ocellen fehlen. Fühler vor den Augen oben eingesetzt, so lang wie $\frac{3}{4}$ der Vorderflügel, borstenförmig, auf der Unterseite schwach gezähnt in beiden Geschlechtern, hell und dunkler geringelt. Die sehr kurzen, spitzen Maxillartaster neigen sich über der Rüsselbasis gegen einander. Lippentaster, im Tode stark divergirend, lang, gebogen, pfriemenförmig, zusammengedrückt,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1842

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Loew

Artikel/Article: [Entwickelungsgeschichte der Gelechia lappella Linné. 257-259](#)